

**Erscheint**  
wöchentlich drei  
Mal und zwar  
Dienstags,  
Donnerstags und  
Sonnabends.

# Amts- und Anzeigebblatt

für den  
**Gerichtsamtbezirk Eibenstock**  
und dessen Umgebung.

**Abonnement**  
vierteljährlich  
12 Ngr.  
incl. Bringer-  
lohn.

**Inserate:**  
Für den Raum  
einer zweimal  
gespaltenen Zeile  
1 Ngr.

Verantwortlicher Redacteur: E. Pannebohn in Eibenstock.

Zwanzigster Jahrgang.

**Dieses Blatt**  
ist auch  
für obigen Preis  
durch alle  
Postanstalten  
zu beziehen.

Bei mehrmaliger Aufgabe von Inseraten wird entsprechender Rabatt gewährt.

Die Exped. des „Amts- und Anzeigebblattes.“

## Auction.

Künftigen **31. Mai** dieses Jahres sollen allhier mehrere Mobilien, als: 1 Sopha, 1 Glashaub, 1 Wanduhr, 2 Tische, 1 Commode 1 Secretär und einige Stücke Holz gegen sofortige Baarzahlung öffentlich versteigert werden, wozu man Kauflustige einladet.

**Königliches Gerichtsammt Eibenstock,**  
am 10. Mai 1873.  
Landrod.

## Bekanntmachung.

Die in Nr. 47 des diesjährigen Jahrgangs dieses Blattes inserirte Bekanntmachung vom 21. April 1873 wird von dem unterzeichneten Gerichtsamt auf Antrag des Privatangeklagten Advokat Müller von hier dahin berichtigt und ergänzt, daß die dort erwähnte Verurteilung mit Rücksicht auf die beiden Annoncen im Amts- und Anzeigebblatt für Eibenstock vom Jahre 1871 mit der Ueberschrift „Zur Aufklärung und Beherzigung“ in Nr. 62, und mit der Ueberschrift „Die Verletzten“ in Nr. 63 wegen hierin gesunder Verleumdung des königlichen Gerichtsamt zu Eibenstock und des Bürgermeisters Dertel daselbst auf Antrag der königlichen Staatsanwaltschaft und des Stadtraths zu Eibenstock erfolgt ist.

Eibenstock, 13. Mai 1873.

## Königliches Gerichtsammt.

Für den beteiligten Beamten:  
Gyfrig, Referendar.

## Tagesgeschichte.

### Deutschland.

Berlin Der „D. Reichs-Anz.“ schreibt offiziell: Die Blätter enthalten eine Angabe über die in der Sitzung des Bundesraths vom 4. d. M. in Betreff der Papiergeldfrage gepflogenen Verhandlungen, welche in mehrfacher Beziehung als ungenau bezeichnet werden muß. Insbesondere ist es unrichtig, wenn darin angedeutet wird, Preußen habe sich zu dem von dem Reichstage in der zweiten Lesung des Münzgesetzes in Betreff des Staatspapiergeldes gefaßten Beschlusse zustimmend verhalten. Die inzwischen im Reichstage gepflogenen Verhandlungen haben über die Stellung Preußens zu jenem Beschlusse volle Aufklärung gebracht. Ebenso ist die Angabe unrichtig, Sachsen habe sich zu einer gesetzlichen Regelung der Papiergeldfrage ablehnend verhalten; vielmehr hat die königlich sächsische Regierung sich bereit erklärt, zu einer solchen Regelung mitzuwirken.

Der neue deutsch-italienische Postvertrag ist am 11. Mai Nachmittags zwischen dem italienischen Gesandten Launay, dem General-Post-Director Stephan und dem Geh. Rath Günther unterzeichnet worden. Das Briefporto beträgt 2½ Sgr. oder 30 Cent., ohne Unterschied des Abgangs- und Bestimmungsortes. Druckfachen, Musikalien, Kupferstiche, Lithographien, Photographien, gedruckte oder metallographirte Avisa zahlen 6 Pf. oder 5 Cent. pro 50 Gramm. Durch Erleichterungen im Transit über Brandisi ist die direkte Postverbindung mit Ostindien und Australien ermöglicht.

Mit dem Reichs- und Staats-Anzeiger erscheint allmonatlich, in der Regel am 15., unter der Bezeichnung „Postblatt“ eine Beilage, welche außer Bekanntmachungen von allgemeinem Interesse für den Verkehr des Publikums mit der Post auch eine tabellarische Uebersicht der Portofaße für Briefpostsendungen nach dem Inlande und dem Auslande enthält. Um die Verbreitung dieses Materials im Interesse des korrespondirenden Publikums zu fördern, werden einzelne Exemplare des „Postblattes“ zu dem Preise von 2½ Ngr. für das Stück käuflich abgelassen. Bestellungen auf das „Postblatt“ sind an die nächstgelegene Postanstalt zu richten.

Die „Magd. Btg.“ schreibt: Die Londoner Industrieanstaltung war seiner Zeit bekanntlich die Pflanzstätte der „Internationalen Arbeiterverbindung“. Wie verlautet, denkt man jetzt daran, die Zusammenkunft Tausender von Industriellen in Wien für Beratungen zu benutzen über eine event. Coalition der Arbeitgeber behufs zweckentsprechender Regelung der gegenseitigen Verhältnisse. An der Zeit wäre es gewiß, auf Mittel und Wege zu denken, dem jetzigen sinnlosen, größtentheils künstlich hervorgerufenen Emporschrauben der Arbeitslöhne Grenzen zu setzen, damit nicht die deutsche Industrie allmählig erlahmt und atrophirt. Einzelne Zweige geben schon bedenkliche Krankheits Symptome kund. Geht dies so weiter, so würden die Arbeiter zu spät einsehen, wie übel sie thaten, ihren Agitatoren blindlings zu folgen. Die Klassenunterschiede würden dann freilich wegfallen, Gleichheit zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern hergestellt sein, aber — nicht in der Prosperität, sondern in der Erwerbslosigkeit.

Die Auswanderung ist in diesem Jahre so lebhaft, daß in Hamburg alle Plätze auf Auswanderungsschiffen schon jetzt bis Ende Juni verfaßt sind. — Wir erinnern uns bei dieser Nachricht an eine vom Abgeordneten v. Gottberg im preussischen Landtage am 24. Januar gestellte Interpellation, laut welcher er die Regierung zum Schutze gegen diese dem Staate sehr gefährliche Erscheinung durch geeignete Gesetze auffordert. Herr v. Gottberg betonte in seiner Rede ganz besonders die von den Agenten in gewinnfüchtiger Absicht gemachten falschen Vorspiegelungen, um Menschen zur Auswanderung zu verleiten und führte dabei zahlreiche Beispiele an. Es ergiebt sich daraus, daß die Auswanderungs Agenten sich nicht bloß an Lehrer, sondern sogar auch an die Geistlichen gewendet haben, mit der Offerte, Leute nach Amerika hinüber zu spediren und ihnen zur Auswanderung zuzureden, wofür ihnen pro Kopf, den sie auf diese Weise zugänglich machten, zwei Thaler gezahlt werden sollte. Der Abgeordnete v. Gottberg betonte auch den § 144 des Strafgesetzbuches, welcher also lautet: „Wer es sich zum Geschäft macht, Deutsche unter Vorspiegelung falscher Thatsachen oder wesentlich mit unbegründeten Angaben zur Auswanderung zu verleiten, wird mit Gefängniß



von 1 Monat bis zu zwei Jahren bestraft.\* Der Minister des Innern erkannte an, daß den Agenten aufgepaßt werden müßte, und daß in dieser Beziehung revidirte Vorschriften erlassen, auch die Reichsgewalt mit der Sache befaßt worden sei.

**Frankfurt v. M., 10. Mai.** Die Staatsanwaltschaft veröffentlicht im heutigen Amtsblatt ein Verzeichniß der während des Krawalls vom 21. v. M. gestohlenen Gegenstände. Es befanden sich darunter 315 Paar Stiefeln, 151 Jaquets, 78 Toppen, 222 Paar Hosen, 50 compl. Anabenanzüge, 127 Duzend Messer und Gabeln, 62 Flaschen Champagner und Wein, ungezählte Schinken, Würste zc.

#### **Oesterreich.**

**Wien, 11. Mai.** Eine aus Vertretern der Bodenkreditanstalt, der Kreditanstalt, der Anglo-Austria-Bank und der niederösterreichischen Escompte-Anstalt bestehende Deputation hat heute den Ministerpräsidenten um Ergreifung von Maßregeln gebeten, durch welche der Börsenkrisis abgeholfen werde. Der Ministerpräsident ertheilte die Zusicherung, daß die Regierung zu innerhalb ihres Wirkungskreises liegenden Maßregeln, durch welche die augenblickliche Lage gemildert werden könne, gern bereit sei und findet zur Berathung darüber heute Nachmittag Minister-rath statt. — 11. Mai, Abends. Die Regierung ist, wie durch das „Telegraphen-Korrespondenz-Bureau“ gemeldet wird, geneigt, im Falle der wirklichen Nothwendigkeit den Geldverkehr erleichternde Aenderungen in der Nationalbank-Akte eintreten zu lassen und wird sich zu diesem Zwecke sofort mit der ungarischen Regierung in das erforderliche Ein-  
vernehmen setzen.

Aus Wien, 11. Mai, erhält die „Hildd. Dorfztg.“ folgenden Brief: „Ein Prediger würde die heutige Sonntagspredigt mit den Worten des Propheten beginnen: „Und es werden Tage kommen, spricht der Herr, und ich lasse eine große Verwirrung unter ihnen entstehen und ich vernichte sie alle.“ — Daß es so kommen würde, fürchtete selbst die kühnste Phantasie nicht: seit 2 Tagen giebt es keine Börse, die Börstianer prügeln einander durch. — Vorgestern wurden an die Thüre gesetzt Baron Rothschild jun., der Procurator desselben ersten Weltlaufes von Goldschmidt, Baron Schey wurde weiblich durchgeprügelt und wäre ein Kind des Todes gewesen, wenn er nicht bei Zeiten Hergeld genommen hätte; endlich wurde dieses schreckliche Schauspiel dem kaiserlichen Commissär zu bunt — er requirirte Sicherheitswache und warf sie alle zum — Tempel hinaus. — Was fragt das Ausland zu diesen Schandtagen der Wiener Börse? — Diese wird wohl für lange aufhören, die erste Violine zu spielen; denn sie verdient es nicht. — Wenn ich auch offen gesteh, daß ich den Börstianern gegenüber mein Herz und Gefühl zu einem Kieselstein mache, so hege ich doch Mitleid mit den zahllos gefallen und vernichteten Existenzen — es giebt tragische Fälle, die selbst starke Nerven erschüttern. Sie kennen den ehemaligen Fruchtagenten Matt. Rodern: derselbe war seit einigen Jahren ein bedeutender Börseagent und heirathete vor acht Tagen seine Nichte, ein feines gebildetes Mädchen. Gestern suchte er seinen Tod in den Fluthen der Donau — ein Schneider hat sich gestern wegen Börseverluste vergiftet — in Linz ein Gutsbesitzer und ein angesehener Bürger aus demselben Grunde. Petschel, der bereits 3 Millionen hatte — fallit — Mayerberg, der ehemalige Director der unglückseligen Wiener Bank von anno 1869, durch den Graf Bratislav den Tod fand, ist fallit. — Hin sind sie alle, alle; eine Leere gähnt aus ihren Taschen, die Andern wohl zur Lehre dienen wird. — Wehe über diesen Leuten, die viele Existenzen ruiniert haben! — Oesterreich geht deswegen nicht zu Grunde — im Gegentheil, aus den Ruinen wird neues Leben blühen, die Arbeit wird zu Ehren kommen. Nicht derjenige, der sich durch blinden Zufall bereicherte, nein, die ehrlichen Kaufleute und Industriellen — werden in die erste Linie rücken, aus welcher sie der Glückstücker zurückgedrängt hatte. — Das ist unsere und vieler ehrlichen Leute Trost und Hoffnung.“

#### **Frankreich.**

**Paris.** Die Regierung hat, wie der „Figaro“ hört, von den Präfecten möglichst eingehende Berichte über die Aussichten der diesjährigen Ernte erhalten. Dieselben sollen viel beruhigender lauten, als man nach den Witterungsverhältnissen der letzten Zeit erwarten durfte. — Die Gesellschaft zum Schutze der ausgewanderten Elsaß-Lothringer hielt am Donnerstag ihre Jahresversammlung. Es sind in dem verfloßenen Jahre beinahe 6000 Individuen untergebracht und 5000 Familien mit 27,000 Köpfen unterstützt, bekleidet oder nach verschiedenen Richtungen befördert worden. Das Vereinsvermögen hob sich auf anderthalb Millionen Frs. Die Gesellschaft richtet ihr Augenmerk auf die Ansiedelung der elsaß-lothringischen Auswanderer in Algerien.

— Wie man aus Belfort vom 7. Mai meldet, ist es in dem 25 Kilometer von dort liegenden Städtchen Beaucourt zwischen einer Abtheilung deutscher Dragoner und den Einwohnern zu einem Conflict gekommen. Die Dragoner waren dorthin abgesandt worden, um einen deutschen Deserteur festzunehmen. Derselbe hat sich von Belfort in das Städtchen geflüchtet und dort als deutscher Deserteur sofort Arbeit gefunden, sich aber bald wegen eines Frauenzimmers mit einem Bewohner

von Beaucourt entzweit, der dann nach Belfort eilte, um ihn bei der deutschen Militärbehörde zu denunciren. Als die Dragoner in Beaucourt ankamen, machte sich der Deserteur aus dem Staube, gewann das Ufer der Doubs, sprang in dieselbe und es gelang ihm, das jenseitige Ufer, das nicht mehr zu den occupirten französischen Gebietsheilen gehört, zu erreichen. Einer der Schüsse, die ihm nachgesandt wurden, traf ihn, als er sich noch im Wasser befand, verletzten ihn jedoch nicht ernstlich, da er seine Flucht fortsetzen konnte. Das Erscheinen der Dragoner hatte inzwischen in dem Städtchen große Erregung verursacht. Die Leute rotteten sich zusammen, insultirten die Soldaten und bewarfen sie mit Steinen. Zu einem Kampfe kam es nicht, da die Dragoner ruhig zurückritten und sich damit begnügten, Bericht zu erstatten. Die deutsche Behörde ergriff sofort ihre Maßregeln und sandte 300 Mann mit sechs Kanonen nach Beaucourt ab, um das Städtchen militärisch zu besetzen.

#### **Italien.**

**Rom, 12. Mai, Morgens.** Wegen Verbots einer Volksversammlung, in welcher die vollständige Aufhebung der religiösen Körperschaften verlangt werden sollte, haben gestern Demonstrationen stattgefunden. Zur Beseitigung derselben mußte die bewaffnete Macht aufgebieten werden und zerstreute dieselbe die Volksheulen, welche sich gegen den Quirinal in Bewegung gesetzt hatten. Der „Opinione“ zufolge sind ein Karabinier, zwei Polizeiagenten und ein Bürger verwundet und wurden etwa zwanzig Verhaftungen vorgenommen.

#### **Local- und Provinzialnachrichten.**

**Eibenstock, 12. Mai.** Heute Nachmittag gegen 3 Uhr ist der Waldarbeiter August Frichtegott Allig aus Eibenstock beim Ausästen einer Buche auf Abtheilung Nr. 19 des Auerberger Reviers in der Nähe der nach Wildenthal führenden Straße heruntergestürzt, hat dabei das rechte Bein zweimal gebrochen und am Kopfe sich so verletzt, daß er nach einigen Minuten verschieden ist. Allig ist 27 Jahre alt und noch unverheirathet.

Aus Gößnitz, 5. Mai, wird dem „Crimm. Anz.“ geschrieben: Die hier und da auftauchenden Gerüchte von wieder umhertreibenden Zopfabschneidern sind nicht unbegründet, denn in voriger Woche hat in mehreren Häusern eines abgelegenen Viertels unserer Stadt ein solcher sein schändliches Handwerk getrieben. Dieser Mann, seinem Aeußern und seinem Dialekte nach, jüdischer Abkunft, ist mit größter Frechheit in die Wohnungen eingetreten und hat nach langem Zureden und durch das Bieten hoher Preise mehreren Frauen und Kindern die Köpfe abgeschritten, dann aber nie den offerirten Preis bezahlt. Auch ist derselbe Mann in einer Wohnung, wo die Frau allein zu Hause war, in der aufdringlichsten Weise angetreten, so daß ein Gewaltact zu befürchten stand, wenn nicht zu rechter Zeit die Kinder nach Hause gekommen wären. Hoffentlich wird dieses Subject bald von der Polizei erappt und ihm das Handwerk gelegt.

— Am Montag wurde im Reichstage die Interpellation beantwortet, welche von 118 Mitgliedern aller Fraktionen (von sächs. Abgeordneten durch die Herren Ackermann, Dr. Brodhaus, Günther und Graf Münster) an den Reichskanzler gerichtet wurde, dahin gehend, daß derselbe noch in dieser Session dem Reichstage eine Vorlage mache, welche darauf hinzielt, bei Streitigkeiten, welche zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern über Antritt, Fortsetzung oder Aufhebung des Arbeitsverhältnisses entstehen, rechtswidrigen Ausschreitungen entgegenzutreten. Mittwoch beschäftigt sich der Reichstag mit den zahlreichen Petitionen (zusammen beinahe 6000 Unterschriften), unter denselben: Petitionen der sämtlichen Gewerbevereine Sachsens, des allgemeinen Handwerkervereins in Dresden und der Innungen daselbst, welche die Abänderung der Gewerbeordnung in der Richtung verlangen, daß die Prüfungspflicht der Lehrlinge nach beendeter Lehrzeit wieder eingeführt, obligatorische Fortbildungsschulen für dieselben errichtet, die Gesetzgebung über die Kranken-, Hilfs-, und Sterbekassen unter Abschaffung der theilweise noch bestehenden Beitragspflicht der Arbeitgeber geregelt, Arbeitsbücher und gewerbliche Schiedsgerichte mit executiver Gewalt eingeführt und Gewerbe- und Handwerkskammern errichtet werden. Abg. Ackermann beantragt, die Petitionen dem Reichskanzler mit dem Ersuchen zu überweisen, die zur Beurteilung der Frage erforderlichen Erhebungen zu veranlassen und deren Ergebnisse dem Reichstage mitzutheilen. — Im Reichstage erklärte auf die Interpellation, betr. die Vorlage über die Bestrafung des Contractbruches zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer Minister Delbrück, die preussische Regierung beabsichtige schon längst ein derartiges Gesetz, sie werde den Entwurf baldigt dem Bundesrath unterbreiten; die Erledigung desselben noch in dieser Session sei wahrscheinlich.

#### **Die Geige des Gehängten.**

Phantastische Erzählung

von

Chatrian.

(Schluß.)

Er rief diese Worte mit einer so eigenthümlichen Begeisterung aus, daß der Wirth dem blassen jungen Mädchen zurief:



„Genovefa! Genovefa! Sieh', der Geist erfasst auch ihn. Der ist ebenso, wie der Andere!“

Der Wind heulte draussen heftiger; das Feuer loderte stärker auf, und wirbelte ganze Massen grauer Rauchwolken gegen die Decke. Bei dem Glackern der Flamme schien es, als ob die Hühner auf der Treppe tanzten, und die Wahnsinnige sang mit schrillender Stimme ein altes, wunderliches Lied, welches von dem grünen Holze, welches in den Flammen Thränen zu vergießen schien, mit klagend singenden Tönen begleitet wurde.

Weldorf dachte in diesem Augenblicke nicht anders, als wäre er in die Höhle eines Hexenmeisters gerathen; er aß zwei Kartoffeln, hob den großen, rothen Krug voll Wasser an seine Lippen, und trank in langen Zügen. Nach und nach kam wieder Ruhe in sein Gemüth; das Mädchen hatte sich entfernt und der Mann allein war dem Heerd gegenüber sitzen geblieben.

„Herr Wirth,“ begann der Jüngling, „zeigen Sie mir mein Nachtlager; ich bin müde und möchte gern schlafen.“

Da zündete der Wirth eine Lampe an, stieg langsam die wurmfressige Treppe hinauf, hob mit seinem grauen Kopfe eine schwere Fallthür in die Höhe, und führte Karl auf den Boden unter das Strohdach.

„Da ist Ihr Bett,“ sagte er, die Lampe auf den Fußboden niederlegend, „schlafen Sie gut, und geben Sie besonders gut Acht auf das Licht!“

Darauf stieg er wieder hinab, und Karl blieb allein; er stand mit gekrümmten Knien vor einem großen Strohsack, über welchem ein dicker Sack voll Federn ausgebreitet war.

Er berathschlagte einige Secunden mit sich selbst, ob es vorsichtig sein würde, zu schlafen; denn die Physiognomie des Alten schien ihm etwas Finsternes, Verdächtiges zu haben; er dachte an die hellgrauen Augen, an den Mund mit den bläulichen Lippen, umgeben von tiefen Falten, an die breite, knochige Stirn, an die gelbe Hautfarbe. Da fiel ihm plötzlich ein, daß sich auf dem Galgenberge drei Gehängte befanden, von denen Einer seinem Wirthse merkwürdig ähnlich sähe. — Der Todte hatte auch diese tiefliegenden Augen, diese spitzen Ellenbogen.

Der arme Mensch, mit Namen Melchior, war früher Musikant gewesen; man hatte ihn gehängt, weil er den Wirth „zum goldenen Lamme“, der ihm einen Thaler von dem verabredeten Gelde hatte vorenthalten wollen, mit seinem Krüge erschlagen.

Die Musik dieses armen Teufels hatte Karl früher manchmal sehr ergriffen; es war immer viel Phantasie darin gewesen, um die der Bögling des Meisters Albertus ihn förmlich beneidet hatte. Aber jetzt, indem er sich die Figur des Gerichteten, in den vom Nachtwind flatternden Lumpen umflogen von krächzenden Raben, vorstellte, fühlte er einen eisigen Schauer seine Glieder durchrieseln, und sein Grausen mehrte sich um ein Bedeutenendes, als er vorn am Schlafkammerchen, an der Wand hängend, eine Geige erblickte, die mit zwei verwelkten Palmenzweigen geschmückt war.

Er machte eine Bewegung des Entsetzens; er hätte fliehen mögen; aber in demselben Augenblicke schlug die heisere Stimme des Wirthes an sein Ohr, welcher schrie:

„Löschen Sie doch das Licht aus! Legen Sie sich zu Bett; ich habe Ihnen gesagt, sich vor Feuer in Acht zu nehmen!“

Diese Worte, so plötzlich und unerwartet gerufen, machten Karl fast vor Schreck erstarren; er streckte sich auf seinen Strohsack hin und blies das Licht aus.

Alles war still geworden.

Ungeachtet seines festen Entschlusses, kein Auge zu schließen, welchen er durchzuführen hoffte, indem er sich anstrengte, auf das Pfeifen des Windes zu achten, zu hören, wie die Vögel der Nacht einander riefen und lockten, oder das Tappen der Ratten und Mäuse auf den wurmfressigen Dielen, war Weldorf gegen ein Uhr fest eingeschlafen; doch nicht lange, als ein bitteres Schluchzen, in welchem sich der quälendste Schmerz ausdrückte, ihn wie mit einem Schlage weckte. Ein kalter Schweiß bedeckte sein Gesicht. Er blickte umher, und gewahrte in einem Winkel unter dem Dache einen Mann in gebückter Stellung. Das war Melchior der Gehängte! Seine langen, schwarzen Haare fielen auf seine fleischlosen Schultern herab; seine Brust und sein Hals waren unbedeckt. Er war so mager, daß man hätte glauben können, ein Skelet vor sich zu sehen; ein lichter Mondenstrahl fiel durch das kleine Dachfenster, und überfloß ihn mit einem bläulichen Scheine; rund um ihn herum hingen lange, dicke Spinnweben.

Karl wagte kaum zu athmen; mit weit aufgerissenen Augen und offenem Mund starrte er dieses wunderbare Wesen an, etwa wie man in jenem verhängnißvollen Augenblicke, hinter den Bettgardinen verborgen, den sich nahenden Tod anblicken würde. Da plötzlich streckte das Skelet seine lange, dünne Hand aus, und ergriff die Geige an der Wand; es legte dieselbe an seinen Hals, und nach einem Augenblicke

Ruhe, gleichsam als dächte es über die Wahl eines Stückes nach, begann es zu spielen.

Das war eine Musik, so traurig, als wenn man die Erde auf den Sarg eines geliebten Wesens fallen hört, — tief, ernst, wie das Brausen des Wasserfalles, vom Echo des Gebirges verdoppelt, — majestätisch, wie der Herbststurm mitten im dichtverwachsenen Walde. — Und dann manchmal wieder so traurig, so schwermüthig, wie die trostloseste Verzweiflung. — Doch mitten durch dieses Trauern, dieses Weinen, dieses Seufzen, zog sich ein leiser, silberheller, schmelzender Gesang, wie das Flöten einer Schaar munterer Stieglitze, die, leicht schwebend, fröhlich über die blühenden Büsche dahinflattern. Reizende Triller wirbelten mit unachahmlicher Leichtigkeit daher, perlende Läufe folgten, um plötzlich unterzugehen im wilden Walzer; — immer schneller, athemlos fortgerissen; — Liebe, Freude, Verzweiflung. — Alles sang, Alles weinte, jubelte, klagte durcheinander unter dem zitternden Bogen. —

Und Karl? — Ungeachtet seines unaussprechlichen Grauens, streckte er hungerissen die Arme aus und rief:

„O großer, großer Künstler! Du erhabenes Genie! O, wie beklage ich Dein trauriges Schicksal! Gehängt zu sein, weil Du diesen albernem Wirth getödtet hast, der nicht einmal eine einzige Note kannte. Umherzitzen im Walde beim Scheine des Mondes! Ruhelos! Keinen Körper mehr zu haben, und ein solch' herrliches Talent! O, großer Gott!“

Als er so seinem Entzücken Worte gab, unterbrach ihn plötzlich die rauhe Stimme seines Wirthes:

„Heda, Sie dort oben! Wollen Sie denn nicht endlich einmal schweigen? Sind Sie vielleicht krank? Oder breunt es etwa?“

Und schwere Tritte ließen sich auf den ächzenden Stufen der alten Treppe vernehmen; ein heller Lichtstrahl schien durch die Spalten der Thür, welche dem Druck einer kräftigen Schulter nachgab und, sich öffnend, die Gestalt des Wirthes erkennen ließ.

„Ach, Herr Wirth,“ rief Karl, „was begiebt sich hier denn eigentlich? Zuerst eine wahrhaft himmlische Musik, die mich aus meinen irdischen Träumen weckt und in höhere Sphären leitet; plötzlich schweigt sie und Alles verschwindet wie ein Traum.“

Das Gesicht des Wirthes nahm hierauf eine sehr ernste Miene an.

„Ja, ja,“ murmelte er sinnend vor sich hin, „das hätte ich vermuthen sollen. Das ist wieder der Melchior gewesen, der unsern Schlaf gestört hat. Muß er denn immer wiederkehren! Unsere Ruhe ist jetzt hin; wir dürfen nicht mehr auf Schlummer hoffen. Wohlan, Herr, stehen Sie auf, rauchen Sie eine Pfeife mit mir!“

Karl ließ sich nicht lange bitten; es drängte ihn, von hier fortzukommen. Aber als er unten stand und sah, daß es noch finstere Nacht war, da blieb er, den Kopf gedankenschwer zwischen seinen Händen haltend, die Ellenbogen auf die Knie gestützt, lange, lange Zeit versunken in ein Meer schmerzlicher Betrachtungen.

Der Wirth schürte das Feuer an, nahm seinen Platz auf dem zerbrochenen Stuhl an der Ecke des Heerdes wieder ein und rauchte schweigend seine Pfeife.

Endlich begann der Tag zu dämmern. Karl blickte hinaus durch die kleinen trüben Fensterscheiben. Auch der Hahn fing an zu krähen. Die Hennen hüpfen nach und nach von einer Stufe zur andern hinab auf den Fußboden.

„Wie viel bin ich Ihnen schuldig?“ fragte Karl, indem er seinen Mantelsack über den Rücken hing und seinen Stock nahm.

„Sie sind uns nichts schuldig, als ein Gebet für uns in der Kapelle der St. Blasius-Abtei,“ sprach der Mann mit seltsam bewegter Stimme, „ein Gebet für die Seele meines Sohnes Melchior, des Gehängten, und noch eins für seine Braut Genovefa, die arme Wahnsinnige!“

„Ist das Alles?“

„Das ist Alles.“

„Nun denn, lebt wohl; ich werde es nicht vergessen.“

Und Karl hielt Wort; das erste, was er that, als er in Freiburg ankam, war ein inbrünstiges Gebet zu Gott für den armen Melchior, den Musikanten, und für die, welche er so innig geliebt. Dann nahm Weldorf seinen Aufenthalt bei Herrn Kilian, dem Gastwirth „zur Traube“, breitete sein Notenpapier vor sich auf den Tisch, und nachdem er sich eine Flasche vom Besten hatte bringen lassen, schrieb er oben an, auf die erste Seite: „Die Geige des Gehängten,“ und componirte eine Partitur, die sein erstes wirkliches Original-Werk war.

### Vermischte Nachrichten.

— In Berlin macht man jetzt Proben mit den Brieftauben. In diesen Tagen ließ man eine aus der Artillerieschule Morgens 9 Uhr 10 Minuten nach Hamburg abfliegen. Sie traf trotz des Regens und entgegengehenden Windes nach 1 Uhr daselbst ein. Sie hat also kaum 4 Stunden zum Fluge gebraucht.



# Die Allgemeine Assecuranz in Triest

(Assicurazioni Generali.)

versichert bei einem Gewährleistungsfond von:

**34 Millionen 232,691 Gulden 44 Krz. 5. W.**

a) Waaren, Mobilien, Erntevorräthe u. s. w. sowie, wosfern es die Landesgesetze gestatten, Gebäulichkeiten aller Art gegen Feuerschaden.

b) gewährt Versicherungen auf das Leben des Menschen in der mannigfaltigsten Weise gegen billigste feste Prämien, und stellt die Policen in Preussisch Courant aus.

Die Gesellschaft zahlte im Jahre 1871 für 12,327 Schäden die Summe von

**4 Millionen 808,519 Gulden 7 Krz. 5. W.**

Zu jeglicher Auskunft und zur Vermittelung von Versicherungen empfehlen sich als Agenten

**Carl Lipfert** in Eibenstock,  
**F. G. Decker** in Zwönitz,  
**C. O. Leonhardt** in Aue.

## Wohnungs-Veränderung.

Daß ich von jetzt an in meinem Hause, wo sich die Nähmaschinen-Niederlage befindet, Langestr. Nr. 604, wohne, mache ich mit der Bitte bekannt, mir das bis jetzt geschenkte Vertrauen auch in dieser Wohnung bewahren zu wollen. Strenge rechtliche Bedienung sichert auch ferner zu Eibenstock.

**Ludwig Gläss,**

Nähmaschinen-Handlung und Lager aller Systeme.

Für Schwarzenberg und Umgegend befindet sich meine Nähmaschinen-Niederlage nebst allen dazugehörigen Artikeln Schloßgasse im Hause des Lotterie-Collecteur Herrn **Gruncwald**. Vertreter daselbst Herr **Gustav Lohrmann**.

## Chemnitzer Bank-Verein.

Wir stellen den Zinsfuß für Baareinlagen, gleichviel ob solche auf **Quittungsbücher** bei jederzeit gebotener ganzer oder theilweiser Rückzahlung

oder auf **Obligationen bis zu drei Monat Kündigung** bewirkt werden, auf

**Vier Procent.**

Baareinlagen auf Obligationen bei sechs Monat Kündigung werden wie bisher mit **Vier einhalb Procent** verzinst. Chemnitz, am 12. Mai 1873.

## Chemnitzer Bank-Verein.

### Vortheilhafter Hausverkauf.

Ein in **Lößnitz** in freundlichster Lage gelegenes und im besten Zustande befindliches Hausgrundstück, enthaltend 5 Wohnstuben, 2 Küchenstuben, Stall, Keller, Gärtchen u. s. w., soll nächsten

**Montag, den 19. dss. Mts., Vormittags 10 Uhr**

in der **Schnädelbach'schen** Restauration daselbst an den Meistbietenden **öffentlich versteigert** werden. Der künftige Eigenthümer hat nur einige Hundert Thaler anzuzahlen. Nähere Auskunft ertheilt

**Gust. Lorenz** in Lößnitz.

## Vorläufige Anzeige.

Nächsten **Sonntag**, als den 18. Mai, soll im Saale des Herrn **König** ein **Grosses Gesangs-Concert** mit Pianofortebegleitung von 4 nichtsehenden Personen unter Leitung des Herrn Pianofortestimmer **Horn** aus Crimmitschau abgehalten werden.

Von heute an ist sehr fettes

### Masthammelfleisch

zu haben bei

**Gottlieb Meichssner**  
in der Rehme.

Für eine  $\frac{3}{4}$  Pfache Maschine wird ein gut geübter

### Sticker

gesucht. Zu erfahren in der Exped. d. Bl.

Wiener Banknoten 18 Ngr. 2 $\frac{1}{4}$  V.

## Russ. Sardinien,

per Faß 28 Ngr.,

**Kräuter-Anchovis,**

per Faß, 1000 Stück, 2 Thlr. 20 Ngr., versendet gegen Postnachnahme

**C. Keller, Erdmannsdorf.**

### Für eine Bonnaz'sche

Tambourir-Maschine wird ein exacter Arbeiter oder Arbeiterin gesucht. Von wem? erfährt man in der Exped. d. Bl.

## „Gichtwatte“

bewährtes Heil- und Präservativmittel gegen alle rheumatischen Leiden, sowie gegen Gesicht-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, nicht minder gegen Kopf-, Rücken- und Lendenweh, empfiehlt in kleinen Paqueten à 3 Ngr. und große à 5 Ngr.

Apotheker **Fischer.**

## Dank.

Zurückgekehrt vom Grabe unserer guten und unvergesslichen Gattin, Mutter, Schwieger- und Großmutter Frau **Christiane Wilhelmine Müller**, fühlen wir uns gedrungen, allen Freunden und Nachbarn, insbesondere der Frau **Wilhelmine Hohmann** und dem Gesangsverein „Orpheus“ für den erhebenden Trauergefang am Vorabend des Begräbnisses unsern innigsten Dank auszusprechen, sowie auch unsern Verwandten für den schönen Schmuck des Sarges und der zahlreichen Begleitung von Bekannten und Verwandten zu ihrer letzten Ruhestätte.

Eibenstock, d. 12. Mai 1873.

Die trauernden Hinterlassenen.

Ein tüchtiger

### Maschinensticker

wird gesucht und kann sofort antreten bei **U. Bischoffberger & Co.** in Schönheide.

## Gesellschaft Freundschaft.

Heute, Donnerstag, **Vereinsabend** in **Weinel's** Restauration.

Das Directorium.

Feinere Sorten

**Limburger,**

**besten Kummelkäse**

und

**Dresdner Bierkäse,**

in Kisten von 50 Pfd. an, versendet zu den billigsten Preisen

**C. Keller, Käsefabrik**  
in Erdmannsdorf b. Chemnitz.

## Sparkasse zu Eibenstock.

Morgen (Freitag) von Vormittags 9-12 Uhr und Nachmittags von 2-5 Uhr geöffnet.

Druck und Verlag von **E. Hannebohn** in Eibenstock.